

Fürs Spielen bleibt kaum noch Zeit

Freddy Pika hat 200 Flipper-Automaten gesammelt, die gewartet werden wollen – 2013: Weltmeisterschaft in Echzell

Echzell (dab). Von der Wetterau in den Wilden Westen ist es nur ein Schritt. Der führt über die Schwelle einer Halle, die dem Echzeller Freddy Pika gehört. An den holzverkleideten Wänden hängen Kuhfelle, Pferdedecken und sogar ein Rinderschädel. Gleich hinterm Eingang ist eine Bar aufgebaut mit Hockern, deren Sitzfläche aus einem Sattel besteht. Das nimmt der Besucher aber erst auf den zweiten Blick

wahr. Den Raum dominiert etwas anderes: Flipper-Automaten. 150 an der Zahl. »Normalerweise stehen hier zwischen 170 und 180 Geräte«, erzählt Pika, dem jedes einzelne davon gehört. Er musste Platz schaffen, weil am Wochenende in der Halle ein Turnier ausgetragen wird. Über 100 Spieler aus ganz Europa kommen dann nach Echzell, um ihre Geschicklichkeit im Umgang mit der Stahlkugel zu beweisen.

Denn Geschicklichkeit, nicht Glück sei es, was einen guten Spieler ausmache, betont Freddy Pika. Und wie bei jeder anderen Sportart seien Talent und Training nötig. Ob er selbst an dem – nicht öffentlichen – Turnier teilnehmen wird, bei dem es auch Punkte für die Weltrangliste gibt, ist fraglich. Denn Pika muss als Veranstalter dafür sorgen, dass die Automaten einwandfrei laufen. »Da habe ich keine Ruhe im Hinterkopf.«

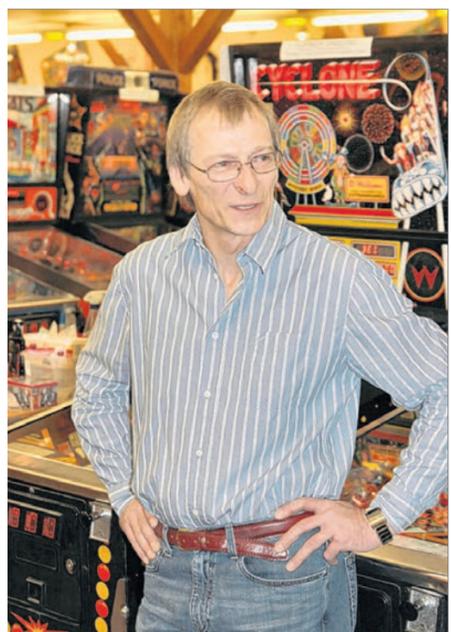
Überhaupt bleibt dem 51-jährigen Sammler fürs Spielen kaum noch Zeit. Denn nicht nur jetzt, so kurz vor dem Turnier, verbringt er seine Abende und manchmal auch Nächte in der Halle. »150 Geräte sind am Leben zu halten. Das ist ein Job für zwei Techniker, die nichts anderes machen.« Dabei kann sich der Echzeller auch ohne Flipper nicht über zu wenig Arbeit beklagen: Er führt in Friedberg ein Unternehmen mit Ersatzteilen und Zubehör für amerikanische Fahrzeuge.

Taschengeld mit Flippern verdient

Sinn fürs Geschäftliche bewies er schon als Jugendlicher: »Mein Taschengeld habe ich mir mit Flippern verdient.« Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche ging's damals in den »Heustadl« nach Bad Nauheim. Das erste Spiel für den »Fireball«, der dort in der Gaststätte stand, liebte Pika sich. Diese drei Kugeln reichten aus, um so viele Freispiele zu holen, bis der Zähler voll war. Dann verkaufte er die Spiele, »und von dem Geld habe ich mir eine Cola und eine Frikadelle gekauft.«

»Ein Flipper hat zwar nur zwei Knöpfe, aber man kann viel damit anstellen«, schwärmt Pika. Sinn des Flippens ist es nicht, den Ball möglichst lange im Spiel zu halten, sondern Punkte zu bekommen. Und die gibt's vor allem für das Erfüllen von Aufträgen. Wer sich gut anstellt, kann weitere Bälle ins Spiel holen und sie »parken«, bis der erste Ball zwischen die »Flipper« – die Hebelarme unten rechts und links auf dem Spielfeld, mit denen die Kugel geschossen wird – rollt und damit unwiederbringlich verloren ist.

Mit einem älteren Gerät, das auf Mechanik basiert, könne ein gutes Spiel auch nur drei bis fünf Minuten dauern, bei einem modernen elektronischen bis zu einer Stunde, erzählt Freddy Pika. Was ihn am Flippern fasziniert: »Jedes Spiel ist anders, es gibt keine Wiederholung.« Denn obwohl es immer dieselben Stahlkugeln sind, »läuft nicht eine Kugel wie die andere: Die eine will gleich nach Hause, die andere ist ein Selbstläufer, da sitzt jeder Schuss«. Für ein erfolgreiches Spiel reiche es aus, wenn eine der drei Kugeln gut laufe.



»Flippern ist kein Glücks-, sondern ein Geschicklichkeitsspiel«, sagt Freddy Pika. Ein Spiel, das er beherrscht: Der 51-Jährige ist in seiner Liga, der Rhein-Main-Liga, unter den Top-5-Spielern zu finden.

Beim Spielen ist es aber nicht geblieben: Schon 1975 fing Freddy Pika mit dem Sammeln der imposanten Automaten an. Ein einsames Hobby war es, bis er vor dreieinhalb Jahren in der Wetterauer Zeitung las, dass es einen weiteren Sammler in Petteurweil gibt. »Ich dachte, ich sei der einzige, der sich mit Flippern beschäftigt«, erinnert sich Pika. Er nahm Kontakt zu dem Gleichgesinnten auf und wurde von ihm auf ein Flipper-Forum im Internet aufmerk-



Im Flipper-Paradies von Freddy Pika, das wie ein Western-Saloon aufgemacht ist, stehen 150 Automaten. Der älteste stammt aus dem Jahr 1962, der jüngste ist 2010 hergestellt worden. Ins Geld geht nicht nur die Anschaffung: Die Geräte verbrauchen in einer Stunde etwa so viel Strom wie eine Durchschnittsfamilie in der Woche. (Fotos: Heßler)

sam gemacht. »Das hat inzwischen über 8000 Mitglieder, und es werden immer mehr«, erzählt der Echzeller.

Über diese Plattform kommt er inzwischen auch an Zuwachs für seine Sammlung. »Ich bin bekannt in der Szene und bekomme Automaten angeboten.« Das Internetauktionshaus Ebay nutzt er nur zum Stöbern. Darüber zu kaufen, hält der 51-Jährige für problematisch, weil viele Geräte in desolatem Zustand seien und von den Verkäufern aus Unkenntnis oft falsch beschrieben würden.

»Herkules« läuft mit einer Billiardkugel

Unter seinen insgesamt 200 Flippern darf der »Fireball« aus Jugendtagen, 1972 gebaut, natürlich nicht fehlen. Auch ein »Herkules« ist dabei, der größte Flipper, der je gebaut wurde. Der zweieinhalb Meter tiefe Apparat wird mit einer Billiardkugel gespielt. »Der stand in den 80er Jahren als »Eye-Catcher« in den Spielhallen, um die Leute anzulocken«, erklärt Pika. Ihn zu spielen, sei aber uninteressant, »nur die Dimension beeindruckt«. Das älteste Gerät, das sich in seinem Besitz befindet, »El Toro«, ist Baujahr 1962, das jüngste 2010: »Avatar«, dessen »Backglass« – die senkrechte Kopfscheibe über dem Spielfeld – genau wie der gleichnamige Film durch 3D-Effekte besticht.

Flipper, die Filme zum Thema haben, dominieren inzwischen den Markt. »Die Designer waren früher fantasievoller«, bedauert Pika. Comic- und Abenteuerheld, Rennfahrer, Pirat, Außerirdischer, Baseball- und Kartenspieler – all das kann sein, wer sich an seine Flipper stellt.

Freddy Pika, der in den 70er Jahren in einem Automatenhandel gearbeitet hat, schwärmt von dieser Glanzzeit der Flipper. »Damals kam alle vier Wochen ein neues Gerät auf den Markt. Und weil die Hersteller die natürlich auch verkaufen wollten, landeten viele alte Flipper in der Presse.« Das lässt das Sammlerherz bluten, erst recht, weil die Zahl der Gleichgesinnten wächst, doch die der Flipper nicht. Denn hergestellt werden die Spielgeräte nur noch von einer Firma, die anderen gaben das Geschäft auf.

Das Ende der Flipper-Ära läuteten zum einen die Videospiele ein: Sie waren wartungsarm und nahmen weniger Platz ein, also ließ sich mit ihnen mehr Geld verdienen. Unwirtschaftlich wurden die Flipper auch, weil die Hersteller den Spielern immer mehr bieten wollten. Mehr Technik machte die Geräte teurer und hochempfindlich, doch immer weniger Techniker kannten sich damit aus.

Für Freddy Pika gilt das nicht. »Wenn ich die Flipper nicht reparieren könnte, würde das nicht funktionieren.« In seiner Werkstatt stehen einige Geräte, die noch restauriert werden müssen. Typisch für Kneipengeräte sind Brandlöcher und Kratzer, die es auszubessern gilt. Bei manchen reicht es, sie zu überprüfen und aufzubauen, wobei das schon eine Menge Arbeit bedeutet. Pika hebt die Spielfläche eines elektromechanischen Automaten hoch: Nicht nur das »Playfield« ist auf der Unterseite mit Relais, Schaltern und Kontakten übersät, genauso sieht es auf einer weiteren Platte aus, die unter dem Spielfeld untergebracht ist. Nachdem Pika die Verschleiß- und defekten Teile der zwischen 120 und 150 Kilogramm schweren

Geräte ausgetauscht hat, montiert er das komplette Spielfeld ab, säubert die »Bumper« und »Slingshots«, poliert die Bahn, »damit der Ball ordentlich läuft«. Flipper sei-

entgegen manchen Vorurteils nämlich gar nicht langsam, »sondern haben Feuer« – man muss sie nur richtig behandeln, das heißt: warten können.

Ein spielfähiges Gerät gibt es ab 500 Euro

Sich seinen Jugendtraum zu erfüllen, kostet Zeit, Platz und Geld. »Ein spielfähiges Gerät kann man ab 500 Euro kaufen, nach oben gibt es wenig Grenzen.« Günstiger wäre es, »Pinball« am Computer zu spielen. »Aber ich verzichte doch nicht auf mein Auto, um mich an den Fahr Simulator zu setzen«, vergleicht Pika. In seiner Sammlung fehlt noch ein »Circus Voltaire«, 1997 gebaut. »Ich mag ihn nicht, aber ich habe ihn noch nicht«, gesteht Pika. Etwa 1000 Stück seien nach Deutschland gekommen, »und die sind alle in Sammlerhand«. Viel lieber als den »Circus Voltaire« hat er den »Medieval Madness«, »ein wunderschönes Gerät mit einem tollen Spielablauf«. Ziel ist es, das Land von einem bösen König zu befreien. Dazu muss der Spieler Jungfrauen befreien, Trolle besiegen und am Ende das Königsschloss zerstören.



Das Innenleben eines »Fireball«, an dem Freddy Pika sich einst sein Taschengeld aufbesserte: Relais, Schalter und Kontakte, wohin das Auge reicht. Könnte der 51-Jährige die Geräte nicht auch reparieren, hätte er sich seinen Jugendtraum nicht erfüllen können.

An welchen Geräten sich die Turnierteilnehmer am kommenden Wochenende messen, wird ausgelost. Im K.o.-System machen die über 100 Spieler (und Spielerinnen) den Sieger unter sich aus. Dieser Wettbewerb ist auch ein Probeauftrag für die Veranstaltung, die 2013 in Pikas Halle stattfindet: Dann wird in Echzell die Weltmeisterschaft im Flippern ausgetragen.

✗ Kontakt zu Freddy Pika ist per E-Mail möglich: alfred@pika.de.

Danach Imbiss im Pfarrheim

Liederkranz singt am Sonntag im Abendgottesdienst

Reichelsheim (kai). Einen festlichen Abendgottesdienst feiern die evangelischen Gemeinden aus Reichelsheim, Dorn-Assenheim und Heuchelheim am Sonntag, 30. Oktober, um 18 Uhr in der katholischen Kirche in Dorn-Assenheim. Den Gottesdienst gestaltet der Gesangsverein Liederkranz aus Reichelsheim mit, anschließend laden die Kirchenvorstände zu einem Imbiss ins katholische Pfarrheim. Hier haben die Gäste Gelegenheit, die Bücherausstellung des Teams der katholischen öffentlichen Bücherei anzusehen, die am Wochenende eröffnet wird.

»Der Gottesdienst wird unter dem Motto »Vielfalt des Glaubens« stehen«, verrät Pfarrerin Amélie Sinapius. Jeweils am letzten Sonntag im Monat wird in Dorn-Assenheim ein evangelischer Gottesdienst gefeiert; ist dies ein fünfter Sonntag im Monat, findet in den beiden evangelischen Kirchen Reichelsheim und Heuchelheim kein Gottesdienst statt. Sinapius möchte mit ihren Gemeinden und vielen Gästen einen fröhlichen Abend verbringen. »Natürlich sind auch Katholiken eingeladen, mit uns zusammen zu sein.«

Nach dem Gottesdienst startet der Kartenvorverkauf für das weihnachtliche Orgelkonzert »Morgen, Kinder, wird's was geben« an der historischen Bernhard-Orgel in der Heuchelheimer Kirche. Am 20. Dezember um 20 Uhr spielt Professorin Mareile Schmidt aus Bayreuth das Konzert mit viel Improvisation am Instrument. Karten zu zehn Euro gibt's außerdem zu den Sprechzeiten im Pfarrbüro in Reichelsheim (dienstags 16 bis 18 Uhr, freitags 14 bis 16 Uhr) oder telefonisch bei Ines Dauernheim (0 60 35/92 19 29).

Bei Wanderung am Sonntag

Limes-Cicerone zeigt Spuren des römischen Lebens in Echzell

Echzell (pm). Limes-Cicerone Eckhardt Riescher wandelt am Sonntag, 30. Oktober, mit seinen Gästen auf den Spuren der Römerzeit. In Echzell, dem größten Wetterauer Limeskastell, sind nicht nur die wiederhergestellte Jupitersäule, sondern auch die Dimensionen des Römerbades, des Limes und eines Kleinkastells zu erahnen. Die Rundwanderung entlang des Limes und den genannten Attraktionen findet mit einer Besichtigung des Heimatmuseums ihren Höhepunkt.

Die zehn Kilometer lange Wanderung beginnt um 14 Uhr am Heimatmuseum. Anmeldung unter Telefon 0 60 34/91 95 63.

WIR GRATULIEREN

Friedberg: Gertrud Müller geb. Löwenberger von Schönholt, An der Seewiese 3, zum 81. Geburtstag.

Bad Nauheim: Erich Brosche, Bodestraße 40, zum 83. Geburtstag; Daniel Albahari, Parkstraße 9, zum 79. Geb.; Martha Kirchhoff, Zanderstraße 19, zum 96. Geb.

Altenstadt: Ilse Siebert geb. Meyer, Goethestraße 35, zum 81. Geburtstag; Frieda Lotz geb. Knödl, Goethestraße 41, zum 70. Geburtstag. **Waldsiedlung:** Elisabeth Wipplinger geb. Rimbach, Ahornweg 18, zum 92. Geb. **Höchst:** Ottilie Geiß geb. Handstein, Bahnhofstr. 13, zum 75. Geb.

Florstadt-Nieder-Florstadt: Brigitte Lang geb. Thiel, Kurt-Schumacher-Straße 15, zum 75. Geb. **Staden:** Robert Albus, Am Römerkastell 9, zum 80. Ge.

Karben-Groß-Karben: Sokratis Panagiotidis, Hessenring 45, zum 77. Geburtstag. **Rendel:** Walter Seipel, Klein-Karbener Straße 7, zum 75. Geburtstag. **Petterweil:** Ingeborg Kampa, Stettiner Straße 5, zum 74. Geburtstag; Horst Kaiser, Sauerbornstraße 20, zum 71. Geburtstag.

Niddatal-Kaichen: Hilda Hartmann geb. Wondrak, Brunnenstr. 6, zum 87. Geb.

Nidderau-Heldenbergen: Margit Ohl geb. Nachtigall, zum 75. Geburtstag.

Ober-Mörlen: Irmgard Weißelberg geb. Frank, Zur Schießhütte 3, zum 77. Geb.

Reichelsheim: Gertrud Nagl geb. Weiß, Obere Haingasse 7, zum 83. Geburtstag.

Rosbach-Nieder-Rosbach v.d.H.: Gerhard Köster, Außenliegend N-R 73, zum 83. Geburtstag.

Bad Vilbel: Helene Aukstulewicz, Otto-Fricke-Straße 42, zum 92. Geburtstag.

Wölfersheim: Brunhilde Ketterer geb. Aledter, Sudetenring 12, zum 83. Geburtstag; Kurt Heinisch, Georgenstraße 47, zum 70. Geburtstag. **Berstadt:** Klaus Harig, Bismarckstraße 16, zum 70. Geb.

Wöllstadt: Oswald Eisenhut, Taunusstraße 24, zum 75. Geburtstag; Ingrid Friedl geb. Keil, Taunusstraße 26, zum 73. Geburtstag; Viktor Christ, Bahnhof 83 a, zum 71. Geburtstag; Theo Jung, Am Schützenrain 5, zum 70. Geburtstag.

Goldene Hochzeit

feiern heute in **Bad Nauheim**, Oberpförte 1, die Eheleute Karin und Hermann Huber.